Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Hesse, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 126. **Halle a. S., Sonnabend, den 15. März.** **1913.**

Politischer Widersinn.

Am gleichen Tage, wo die Konservativen im „Rheingold" zu Berlin obersten Kriegsrat hielten, sind die Termine für die preußische Landtagswahl amtlich bekannt gegeben worden. Der Wahlkampf wird damit in ein aktuelles Stadium rücken, und für die Konservativen war die Gelegenheit günstig, gleich auf ihrem Parteitag das Wahlprogramm in die Welt hinausklingen zu lassen. Neues ist darin gewiß nicht gesagt worden, aber man hat doch die alten Forderungen mit ungewöhnlicher Schärfe formuliert, und die Tatsache, daß Herr v. Heydebrand durch ein konservatives Plebiszit der Regierung ein ausdrückliches Mißtrauensvotum auf offener Szene erteilen ließ, beweist, wie ernst es den Desperados damit ist, ihre Politik der Ausnahmegesetze in die Tat umzusetzen. Auch die gegenwärtige nationale Temperatur, die durch die zu erwartende Heeresvorlage geschaffen ist, vermochte die Konservativen nicht wesentlich von ihren Lieblingswünschen abzulenken. Im Gegenteil benutzte man die Gelegenheit nur, um seine Opferwilligkeit aufdringlich anzupreisen, ohne sich natürlich zu wirklichen Opfern bereit zu erklären. Aber auf Grund der zum Schein und zur Schau getragenen Opferwilligkeit glaubte man um so mehr einen Anspruch auf die Hinlenkung der Politik in das konservative Fahrwasser der Ausnahmegesetze erheben zu dürfen. Dabei schenkte man weder dem Reichskanzler noch dem Vizekanzler etwas. Herr Delbrück wurde wegen seiner Stellung zum Streikpostenverbot persönlich vom Grafen Westarp apostrophiert und unter dem ironischen Beifall der Versammelten lächerlich gemacht.

Das konservative Ziel ist klar: Man will bei der Landtagswahl Geschäfte auch in den westlichen Kreisen, wo die Großindustrie dominiert, machen, und vor allem möchte man sich die Gefolgschaft der Herren von Kohle und Eisen für die Zeit der Handelsverträge sichern. Da muß man ihnen schon in Kleinigkeiten entgegenkommen, und die Vertretung des Streikpostenverbots sowie die Forderung von Ausnahmegesetzen bedeuten ja nicht einmal ein Opfer, die nun etwa von konservativer Seite gebracht würden. Im Gegenteil, hier stimmen die Forderungen der Landbarone des Ostens mit denen der Kohlenbarone des Westens ebenso harmonisch zusammen wie beim lückenlosen Zolltarif. Die kleinen Geschenke zur Erhaltung der Freundschaft werden wohl später erst gebracht werden müssen, und wer zwischen den Sätzen zu hören versteht, dem konnte auf dem konservativen Parteitage kaum zweifelhaft sein, wo die Konservativen das Bündnis mit der Schwerindustrie besiegeln werden. Das wird, so unwahrscheinlich es auf den ersten Blick klingt, bei der Wahlreform erfolgen. Von dieser sprach man freilich nur in den Tönen größten Abscheus. Der Herr von Maltzahn ließ die Wendung von der „unglückseligen Wahlreform" aufmarschieren, und Herr v. Heydebrand betonte das Festhalten an dem gegenwärtigen Wahlrechte als oberstes Prinzip. Es ist ja auch klar, daß die Konservativen nach den Wahlen nur einer Abänderung des Wahlrechts ihre Zustimmung geben werden, die man nur unzutreffend mit dem Ausdruck „Reform" bezeichnen kann. Herr v. Wedel-Piesdorf sprach in seiner Einleitungsrede von einigen Unzulänglichkeiten des preußischen Wahlrechtes, die man beseitigen müsse. Man kann kaum noch im Zweifel darüber sein, daß damit die Drittelung der Urwahlbezirke gemeint ist. Bekanntlich wurde im Jahre 1891 im Anschluß an das preußische Einkommensteuergesetz auf Antrag des Zentrumsabgeordneten Huene für jeden Urwahlbezirk eine besondere Abteilungsliste für die Landtagswahlen beschlossen. Dadurch nahm man dem Dreiklassenwahlrecht seine schlimmste plutokratische Spitze und ermöglichte in zahlreichen Wahlbezirken auch Minderbemittelten das Aufsteigen in eine höhere Wählerklasse. Bereits die Bülowsche Wahlreform wollte die Drittelung der Urwahlbezirke wieder aufheben, und weil damals die Konservativen dem Zentrum zuliebe dafür nicht zu haben waren, scheiterte die ganze Reform. Jetzt, wo auf Grund der Urwahlbezirksdrittelung die Sozialdemokraten Erfolge zu erzielen vermochten und wo die Konservativen die großindustrielle Freundschaft um jeden Preis erringen wollen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß in einer sogenannten Wahlrechtsreform nach den Landtagswahlen die Bezirksdrittelung beseitigt werden wird; denn wenn auch einer der Redner des konservativen Parteitages erklärte, daß man das königliche Wahlreformversprechen mit dem Versuche von 1909 als eingelöst betrachte, so läßt sich doch nicht leugnen, wie unbehaglich vielen konservativen Leuten die gegenwärtige Situation ist, und im vertrauten Gespräch gesteht mancher von ihnen zu: etwas muß gemacht werden!

Bei dieser Sachlage ist die Haltung der Sozialdemokratie zu den Landtagswahlen doppelt widersinnig. Sie sind drauf und dran, den Gewaltpolitikern um Heydebrand und Westarp den Weg zur absoluten Mehrheit im preußischen Landtage zu ebnen. Sie schaffen wahrscheinlich damit die Voraussetzung zur Durchführung von Ausnahmegesetzen. Aber noch mehr: die Sozialdemokratie erschüttert durch ihr sinnloses Verhalten gleichzeitig die schwache Grundlage, auf der ihre geringe Vertreterzahl im Parlamente basiert. Wird die Drittelung der Urwahlbezirke beseitigt, dann ist es ausgeschlossen, daß auch nur ein sozialdemokratischer Vertreter im preußischen Abgeordnetenhause bliebe. Aber wie der Amokläufer sieht die Sozialdemokratie nicht rechts noch links, sondern stürmt nur gegen den verhaßten Liberalismus an. Dieser hat in der Mitte von Desperadopolitikern von rechts und links keinen leichten Stand, aber er wird sich durch keine geräuschvolle Krafthuberei, gleichviel von welcher Seite sie kommen wird, beirren lassen. Auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen darf er sein gutes Programm und die sachliche Haltung seiner parlamentarischen Vertreter für sich sprechen lassen.

Keine Vermögenszuwachssteuer!

Im Verlauf der Finanzministerkonferenz, die in der letzten Woche in Berlin getagt hat, sind — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" auf Grund einer besonderen Dresdener Information meldet — die **mittleren Bundesstaaten mit ihrer ablehnenden Haltung gegen die Vermögenszuwachssteuer durchaus durchgedrungen.** Wenn auch vorläufig nur die ungefähre Festlegung auf eine Reihe von „Steuern auf den Besitz" das Ergebnis der Konferenz bildete, so muß jener Vorschlag des Reichskanzlers als inzwischen endgültig gefallen gelten — was schon am 13. d. M. die „Kölnische Ztg." zutreffend gemeldet hat. Jedenfalls wird dafür keine Bundesratsmehrheit erzielt werden. In Dresden wird, worüber besondere Genugtuung herrscht, der erfolgreiche Zusammenschluß gegen den preußischen Steuerplan auf die unmittelbaren, teilweise im Wege von **Handschreiben erfolgten Bemühungen König Friedrich Augusts bei anderen Bundesfürsten zurückgeführt.**

Die Steuern auf den Besitz, die ihre endgültige Gestaltung zurzeit im Reichsschatzamt erhalten, sollen z. T. in der Form von Stempelabgaben erhoben werden, u. a. den Luxus stark treffen und auch die Börse nicht auslassen. Ein Spiritusmonopol wird nicht zu den neuen Steuerquellen gehören.

Man hofft, die Vorlage über die Heeresvermehrung, deren einmalige Ausgaben 996 Millionen Mark, die fortlaufenden ohne die Luftflottenforderungen, 184,3 Millionen Mark betragen, und über die Deckung in den ersten Tagen der Karwoche endgültig fertigstellen zu können. Der Reichskanzler hält daran fest, daß beide Gesetzentwürfe in der am Abend des 27. März erscheinenden Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bekannt gegeben werden sollen.

Annahme der französischen Rüstungskredite.

In Paris nahm die Budgetkommission der französischen Kammer die Rüstungskredite mit 27 gegen 4 Stimmen im Prinzip an. Sie hat jedoch 80 Millionen gestrichen, die für die Herstellung von Feldhaubitzen bestimmt waren, da die von dem Major Malangrin erfundene Vorrichtung die Möglichkeit gewähre, 7,5 Zentimeterkanonen auch als Haubitzen zu verwenden.

Drei Fragen an Etienne.

Der Heeresausschuß der französischen Kammer hat auf Antrag von Jaurès beschlossen, dem Kriegsminister Etienne folgende Fragen vorzulegen:

1. Wie wird der Minister die 160 000 Soldaten, die ihm die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in die Hand gibt, verwenden?
2. Warum die Ziffer von 160 000 Mann, während die Zahl der Normaljahresklasse 230 000 beträgt?
3. Warum sind nicht alle Reservisten in den Grenzgebieten in der Zahl der Deckungstruppen mit einbegriffen?

Der Ausschuß wird am Dienstag seine Beratungen fortsetzen.

Ueber die Freitagssitzung des Heeresausschusses der französischen Kammer wird noch gemeldet: Der radikale Deputierte Benazet trat entschieden für die Wiedereinführung der dreijährigen Militärdienstzeit ein, indem er nach einem Vergleich zwischen den deutschen und französischen Beständen erklärte, die Haltung Deutschlands mache es dem französischen Parlament zur Pflicht, für die Regierungsvorlage zu stimmen. Dagegen bekämpfte der sozialistisch-republikanische Deputierte und ehemalige Minister Augagneut den Gesetzentwurf mit großer Schärfe. Das Gesetz, sagte er, gebe Frankreich in

Feuilleton.

Wie der alte Kaiser zu Grabe getragen wurde.

Erinnerungen zum 16. März.

Ein Vierteljahrhundert ist in diesen Tagen verflossen, seit sich unter der Anteilnahme der Millionenbevölkerung der Trauerzug mit den sterblichen Ueberresten Kaiser Wilhelms I. durch die Reichshauptstadt bewegte, die imposanteste, eindrucksvollste Trauerkundgebung, die Berlin je gesehen. In unverblaßbarer Frische lebt denn auch bei der eingesessenen Berliner Bevölkerung die Erinnerung an jenen 16. März 1888 fort, an dem buchstäblich ganz Berlin auf den Beinen war, um noch einen letzten Blick auf die Bahre des dahingeschiedenen Kaisers zu werfen. Und es war wahrlich nicht leicht, auf dem meilenlangen Wege vom Dom bis zum Mausoleum in Charlottenburg in den Menschenmauern Raum zu finden. Dazu herrschte trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit grimme Winterkälte. Graues Gewölk bedeckte den Himmel; 10 Zentimeter hoch lag in der Stadt der Schnee, und mit 12 Grad Kälte, die sich tagsüber kaum milderte, brach unter eisigem Ostwind der Morgen an. Ueberwältigend war im Gegensatz zu der weißen Winterlandschaft, die die Straße Unter den Linden und der Weg durch den Tiergarten nach Charlottenburg zeigten, der düstere Eindruck des schwarzen Trauerschmucks. Wie ein riesiger, schwarz ausgeschlagener Trauerdom erschien die Berliner Via Triumphalis. Alle Häuser waren nach einem einheitlichen Gedanken geschmückt; riesige Trauerfahnen wallten von den Dächern; schwarze Drapierungen zogen sich von Haus zu Haus, von Stockwerk zu Stockwerk. Teils bedeckten sie die ganzen Fassaden, teils folgten sie den architektonischen Linien. Die Läden waren vielfach ganz geschlossen, die anderen waren schwarz verhängt; manche Schaufenster waren auch ausgeräumt und enthielten terassenförmig aufgebaute Zuschauerplätze. Sämtliche Fenster der Privathäuser waren zu fabelhaft hohen Preisen vermietet. Lorbeerkränze und florumhüllte Büsten des toten Kaisers vervollständigten den Schmuck der Balkons und Balkustraden. Riesige, schwarz ausgeschlagene Tribünen, bis auf das letzte Plätzchen von schwarz gekleideten Menschen besetzt, erhoben sich am Brandenburger Tor zu beiden Seiten des Pariser Platzes, ebenso auf dem Opernplatz neben dem Palais des verstorbenen Kaisers. Die überaus wirkungsvolle Dekoration in der Mittelpromenade der Linden war ein Wunderwerk stimmungsvoller Ausschmückung. Die Säulen des Brandenburger Tores waren vollständig schwarz umhüllt; Giebel und Sims waren mit schwarzem, teilweise weißgerändertem Tuch ausgelegt; schwarzer Flor breitete sich über den Wagen der Siegesgöttin. Alle Laternen waren mit Flor umhüllt, und ihr Licht flackerte feierlich in dem düsteren Wintertag; aus Teerschalen loderten helle Opferflammen empor. Um 11 Uhr vormittags begannen sämtliche Glocken der Stadt zu läuten: es war der Augenblick, wo im Dome der Trauergottesdienst seinen Anfang nahm.

Kurz vor 1 Uhr mittags öffnete sich die Pforte des Hauptportals, und unter dem Geläut sämtlicher Glocken und den krachenden Ehrensalven der Infanterie wurde der Sarg des Kaisers hinausgetragen, und der Zug setzte sich in Bewegung. An der Spitze marschierten unter dem gedämpften Klang der Trommeln, unter Chorälen und Trauermärschen Regimenter aller Waffengattungen; dann kam der eigentliche Trauerzug, dessen Teilnehmer ohne Ausnahme zu Fuß schritten. Eröffnet wurde er von einem Offizier und einer Eskorte des Regiments der Gardes du Corps, und ihnen folgte die gesamte Schloßdienerschaft in prunkvoller Livree, die Leibpagen in Purpurröcken. Dann kam der kaiserliche Leichenwagen, hinter dem des Kaisers Leibpferd geführt wurde. An der Spitze der Leidtragenden schritt allein der Kronprinz Wilhelm, der jetzige Kaiser. Kaiser Friedrich mußte seines Gesundheitszustandes halber dem Leichenbegängnis fernbleiben. Im Trauergefolge schlossen sich dann die fremden Fürstlichkeiten, die Könige von Sachsen und Rumänien, König Leopold von Belgien, der Prinz von Wales, Kronprinz Rudolph von Oesterreich, der russische Großfürst-Thronfolger (der jetzige Zar) und viele andere fürstliche Gäste an. Die unendlich lange Reihe der Generäle und hohen Staatsmürdenträger, der Abgeordneten, der staatlichen und städtischen Deputationen beschlossen den gewaltigen Zug. Kaiserin Augusta saß hinter einem Fenster des Palais Unter den Linden, um im Augenblicke, da der Sarg vorübergeführt wurde, ihrem dahingeschiedenen Gemahl die letzten Scheidegrüße zuzurufen.

Als der Leichenzug verschwunden war, rissen sich die Hunderttausende, die die Trauerstraße eingesäumt hatten, um die Blätter der großen Lorbeerkränze, um Teile der Girlanden und Zweige der Blumen, die der Ausschmückung gedient hatten. Denn jeder wollte ein Blatt der Erinnerung an diese imposante Trauerfeier davontragen und bewahren.

Otto Hirschfeld.

Zu seinem 70. Geburtstage am 16. März.

Professor Otto Hirschfeld, der Inhaber von Mommsens Lehrstuhl an der Berliner Universität, feiert am 16. d. M. seinen 70. Geburtstag. Hirschfeld gehört zu jenen Gelehrten, die nur dann zur Feder greifen, wenn sie der wissenschaftlichen Welt wirklich etwas Neues zu sagen haben. So hat er in seinem ganzen arbeitsreichen Leben nur ein reguläres Buch geschrieben, dem sich freilich eine große Anzahl bedeutender Aufsätze und Publikationen anreihen. Jenes Buch, das der Verwaltungsgeschichte der römischen Kaiserzeit ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130315027/fragment/page=0001

Kriegszeiten nicht einen Mann mehr. Zu einer entsprechenden Verstärkung der Deckungstruppen würden 30 000 Mann genügen. 20 000 Mann würde man leicht finden, wenn man die Soldaten des Verwaltungsdienstes zum Waffendienst heranziehen werde. Die übrigen 10 000 Mann könnten von den Garnisonen des Innern geliefert werden. Die 200 Mill. Francs, die die Wiedereinführung der dreijährigen Militärdienstzeit kosten würde, könnte man besser zur Erhöhung des Soldes der Offiziere und Unteroffiziere verwenden. — Der linksrepublikanische Deputierte Josef Reinach erklärte, eine Ablehnung des Gesetzentwurfes sei ein Verbrechen gegen das Vaterland.

Anläßlich der von Jaurès gestellten Anfrage, dem Kriegsminister neue Fragen zu unterbreiten, kam es zu einem

lebhaften Zwischenfall.

Der nationalistische Deputierte für Nancy, Major Driant, ein Schwiegersohn des Generals Boulanger, erklärte in heftigen Worten, daß es Jaurès lediglich um die Verschleppung der Debatte zu tun sei, denn schließlich werde er, wie auch immer die Antwort des Kriegsministers lauten werde, zweifellos gegen die dreijährige Dienstzeit stimmen. Jaurès erhob gegen den Vorwurf der Obstruktion scharfen Einspruch, und der Ausschuß nahm auch seinen Antrag an.

Die Gruppe der geeinigten Sozialisten hat beschlossen, dem Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit unermüdlich Widerstand entgegenzusetzen und sowohl die gesamte Vorlage wie auch die einzelnen Artikel durch Zusatzanträge zu bekämpfen.

Die Freitag abend unter Beteiligung mehrerer Universitätsprofessoren abgehaltene Protestversammlung gegen die dreijährige Militärdienstzeit verlief sehr stürmisch. Mehrere hundert Camelots du roi, die die Redner mit Hohngeschrei unterbrachen, wurden nach einer heftigen Prügelei, bei der es auf beiden Seiten Verwundete gab, aus dem Saal geworfen.

In Rennes hielten etwa 1000 Sozialisten in der Arbeitsbörse ein Meeting gegen die dreijährige Dienstzeit ab. Plötzlich drangen etwa 300 nationalistische Studenten, die Marseillaise singend und Trikolaren tragend, in den Saal. Es entstand eine furchtbare Rauferei. Die Sozialisten vertrieben schließlich die Studenten, zerrissen ihre Fahnen und prügelten sie mit den Fahnenstangen durch. Mehrere Studenten erhielten erhebliche Verletzungen. Auf der Straße kam es noch wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Studenten.

Windig scheint es übrigens zurzeit um den Bestand des französischen Heeres, wenigstens um den der Marine, auszusehen. Es herrscht tatsächlich

Mannschaftsmangel in der französischen Marine.

Aus Toulon wird gemeldet, daß vier neue französische Unterseeboote vom Typ „Alose" ihre Uebungen einstellen mußten, weil man Offiziere und Mannschaften für den Dienst an Bord der Linienschiffe benötigte. Der Effektivstand der französischen Hochseeflotte weist so empfindliche Lücken auf wie nie zuvor.

Die Blauen und die Roten

gegen die Kundgebung des „Liberalen Vereins".

Halle 15. März.

—e. Gegen die in der letzten Versammlung des „Liberalen Vereins Halle" auf Anregung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Schreiber angenommene Resolution zur Militärvorlage, in der es zum Schluß heißt, es werde von den Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei erwartet, daß sie den von der Regierung als notwendig dargetanen Forderungen zur Stärkung unserer Wehrmacht zustimmen, und in der dann weiter gesagt wird:

„Es wird aber auch erwartet, daß die Abgeordneten der Partei mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß die neuen entstehenden Lasten so ihre Verteilung finden, wie Gerechtigkeit und soziale Pflicht es gebieten. Statt der Belastung der notwendigen Lebensbedürfnisse des Volkes, wie sie die rechtsstehenden Parteien stets durchgeführt haben, wird daher die Volkspartei ihren ganzen Einfluß einzusetzen haben für eine Steuer auf den Ueberfluß in Form der Vermögens- oder Erbschaftsbelastung." — —

wird von der Rechten wie von der Linken ein lebhaftes Kreuzfeuer eröffnet. Das Organ der hiesigen Sozialdemokratie, das in jeder Nummer gegen den „Rüstungswahnsinn" losdonnert — eine sehr bequeme Taktik, den bürgerlichen Parteien die Verantwortung aufzupacken und dann die Hände in Unschuld zu waschen, ohne sich die geringsten Gewissensbisse darüber zu machen, wie es mit der Verteidigung dieses Bourgeoisstaates bestellt ist — nennt die Schlußsätze unserer Resolution eine „ganz niedrige Heuchelei". Ja, es wird der fortschrittlichen Volkspartei imputiert, daß sie unter Umständen sogar bereit sei, einen Teil der 1200 Millionen durch Steuern auf Lebensmittel zu beschaffen!! Wer mit solchen Verdächtigungen gegen eine Partei operiert, die sich Zeit ihres Bestehens als die schärfste Gegnerin der Lebensmittelbesteuerung und -Zölle gezeigt hat, mit dem ist einfach nicht zu polemisieren.

Daß gleichzeitig von den Antipoden der Sozialdemokratie, den Konservativen, Geschütze ähnlichen Kalibers aufgefahren werden, um den verhaßten Freisinn zu bekämpfen, kann nicht Wunder nehmen. Das Organ der hallischen Konservativen glaubt sich nämlich die in der Resolution den rechtsstehenden Partien gemachten Vorwürfe, daß die Rechte stets für die Belastung der notwendigen Lebensbedürfnisse des Volkes gestimmt habe, „verbitten" zu dürfen! Der konservative Artikelschreiber hatte, als er sich so schneidig gegen die Resolution der Liberalen ins Zeug legte, wahrscheinlich die Reden des konservativen Parteitages noch nicht gelesen. Denn dort konnte er das alles sehr hübsch bestätigt finden, was in der Resolution der Liberalen — vorausgeahnt ist. Laut Erklärung des Herrn von Wedel-Piesdorf sind die Konservativen bereit, die Mittel zur Militärvorlage zu bewilligen, wenn, ja wenn — an der bewährten Wirtschaftspolitik festgehalten wird! Das ist des Pudels Kern! Also — ohne die Garantie der Aufrechterhaltung der Schutzzollpolitik, ohne die Gewinne aus den Zöllen keine zum Schutze des Vaterlandes und der Grenze erforderlichen Soldaten! Ehe sich die hallischen Konservativen etwas „verbitten", — sollen sie an dieses kaudinische Joch denken, das Herr von Wedel-Piesdorf und Genossen eben in Berlin Herrn von Bethmann errichtet haben. —

Daß Sozialdemokraten und Konservative so einmütig jetzt gegen die Fortschrittler losgehen, von denen so oft behauptet worden ist, daß sie eine hl. Allianz mit den „Genossen" abgeschlossen hätten, — ist der beste Beweis, daß der „Liberale Verein" mit seiner Kundgebung das Richtige getroffen hat.

Deutsches Reich.

Die Danziger Armee-Inspektion.

✠ Die „Danziger Allgemeine Zeitung" hat gemeldet, daß der dortige Kommandierende v. Mackensen zum General-Inspekteur der nach Danzig zu verlegenden Sechsten Armee-Inspektion ausersehen sei. Schon die Dienstaltersverhältnisse des Generals stehen — wie uns von einer unterrichteten Berliner militärischen Seite mitgeteilt wird — einer solchen Wahl entgegen, denn es sind nicht weniger als sechs kommandierende Generäle — v. Prittwitz in Metz, Herzog Albrecht von Württemberg in Stuttgart, v. Ploetz in Coblenz, v. Kluck in Königsberg i. Pr., Freiherr v. Huene in Karlsruhe, v. Einem in Münster — im Patent älter als jener älteste Leibhusar. Sie müßten bis auf zwei inaktiviert werden, ehe General v. Mackensen zum General-Inspekteur heranziehen würde.

Zum Ueberfluß hat der Kriegsminister schon in der Budgetkommission des Reichstages vom 5. d. M. erklärt, daß General von Prittwitz u. Gaffron, der Kommandierende des XVI. Armeekorps, vom Kaiser zum General-Inspekteur in Danzig ausersehen sei. Deshalb ist auch die Bewilligung der Danziger neuen Dienststelle im Rahmen des Etatnotgesetzes und zum 1. April als dringlich erklärt worden, damit nicht beim XVI. Armeekorps, das auf dem exponierten lothringischen Grenzposten steht, ein Wechsel der Führung mitten in der Felddienstausbildungszeit stattfindet. Metz wird also mit Ende d. M. einen neuen kommandierenden General erhalten.

Jathos Beisetzung.

In dem Frieden des Todes schweigen die Kämpfe des Lebens. Am Sarge Jathos sind die bitteren Gegnerschaften, die um seiner Lehre willen entstanden sind, vergessen worden: einmütig hat sich die ganze Evangelische Gemeinde Köln, die ganze Kollegenschaft des Verstorbenen zusammengefunden um seinem hohen Geiste einen letzten feierlichen Tribut der Huldigung darzubringen, um die Trauer, die sie alle über den Hingang dieses einzigartigen Menschen erfüllt, in einem vollen, ergreifenden Akkord zum Ausdruck zu bringen.

Am Freitag nachmittag hat man in Köln den allzu früh Dahingegangenen zur letzten Ruhe bestattet. Die Reihe der Trauerredner schloß Lic. Traub aus Dortmund. Er sagte u. a.:

Pfingsteszeichen hat Jatho unter uns aufgerichtet. Man muß ihn vor dem Spruchkollegium das Wort „Gemeinde" haben aussprechen hören, um zu merken, welche Größe er darunter empfand. Sie war ihm nicht der Teilbezirk eines landeskirchlichen Regiments. Lebensgemeinschaft umschloß für ihn seine „Gemeinde" und ein heißes Fühlen der Gemeinsamkeit von Leid und Freude, von Wachstum und Entwickelung strömte für ihn durch dieses Wort. Und diesem Mann nahm ein evangelisches Kirchenregiment sein Amt. Das war wirklich möglich! Da wandte er sich an die unsichtbare Gemeinschaft all derer, welchen Wahrhaftigkeit, Reinheit und Liebe die höchsten Lebensgüter sind. Er zog von Ort zu Ort und hinterließ uns die Gewißheit, daß Protestantismus nicht gebunden ist an Kirche und Kirchenregiment; er hat seine Heimat bei all denen, die nicht von Macht und Zwang, sondern von Geist und Wahrheitsliebe leben. So ging er ins Grenzenlose. Das gehörte zu seiner Natur. Wer sich dem Geist anvertraut, muß ins Grenzenlose gehen können, und ich werde nie vergessen, daß auf einem abgerissenen Blatt auf seinem Schreibpult die Worte stehen: Die Liebe braucht eine grenzenlose Welt. Aber sie hatte ihren festen Kern, diese Grenzenlosigkeit. Im Mittelpunkt all seines Schaffens stand die unerlöschliche Leidenschaft zu Gott. Dem heutigen Geschlecht seinen lebendigen Gott zu zeigen, war ihm Lebensaufgabe und Lebenserquickung. Diesem göttlichen Amt diente er tagein, tagaus mit Freuden.

Jatho hat es nie und nirgend mit dem Toten gehalten, sondern nur mit dem Lebendigen. Laßt uns ebenso handeln! Unser Freund schläft. Laßt uns ihn aufwecken in Taten der Kraft und Werken der Liebe und Reinheit des Sinnes. So verstehen wir ihn an seinem Grabe, indem wir Leben schaffen. Nur ein Wort persönlicher Freundschaft sei mir noch gestattet. Ich durfte mit dem Freunde vor dem preußischen Spruchkollegium stehen. Dort sah ich etwas, was ich bisher nie so leuchtend und klar geschaut hatte: die Freiheit und die unüberwindliche Macht eines guten Gewissens vor Gott. Er kämpfte dort wahrlich nicht für sich. Er focht um den Ehrenkranz protestantischer Gemeinschaft, daß man in Sachen Gottes nur seinem eigenen Gewissen verantwortlich sein soll. Die Behörde schob diesen Ehrenkranz auf die Seite. Dieses Erlebnis hat auch mir einen Stoß gegeben für meine ganze geistige Entwickelung; dafür schulde ich dem Toten heißen Dank. Ich nahm von jenen Tagen die Erkenntnis mit, die uns beide verband: daß Evangelium und Christentum zweierlei Dinge sind. Wir haben ein Herz verloren; denn er dachte groß über Menschenherzen. „Es darf in der weiten Welt nichts über das Herz eines Menschen gehen", so schrieb er in das Ehrenbuch des kaufmännischen Vereins in Wiesbaden. Darum ist unsere Trauer so tief. Wandeln wir die Not in Kraft, dann sind wir seinem Herzen am nächsten!

Die Krankheit des Herzogs von Meiningen.

Die in Deutschland von offiziöser Seite veröffentlichten Nachrichten, wonach Herzog Georg von Sachsen-Meiningen von seiner Krankheit bereits wieder völlig hergestellt sei, treffen leider, nach einer Meldung aus Monte Carlo nicht zu. Der 86jährige Herzog muß in Kap Saint Martin noch weiter das Bett hüten. Alle Empfänge sind bis auf weiteres abgesagt.

Der rote Film.

Eine eigenartige Verwechselung, die einer gewissen Tragikomik nicht entbehrt, hat sich bei der Jahrhundertfeier in Liegnitz zugetragen. Die „Frankf. Ztg." weiß darüber zu melden:

Für die Liegnitzer Garnison war eine Vorführung von patriotischen Lichtbildern, wie „Königin Luise", „Theodor Körner von der Wiege bis zum Grabe", „Szenen aus dem Leben unseres Kaiserhauses" u. a. in einem der größten Kinematographentheater der Stadt angesetzt. Etwa 700 Unteroffiziere und Mannschaften hatten ihre Plätze eingenommen und die Vorstellung sollte eben beginnen, als auch der Brigadekommandeur, Generalmajor v. C., das Lichtspieltheater betrat, um der Vorstellung beizuwohnen. Wer begreift aber sein Entsetzen, als er statt der erwarteten patriotischen Lichtbilder auf einmal das Leichenbegängnis von — Paul Singer und die Feier der Denkmalsenthüllung dieses sozialistischen Parteiführers auf der Leinwand erscheinen sah! Der General soll in diesem Augenblick ein etwas verdutztes Gesicht gemacht haben. Seine begreifliche Entrüstung über diesen „vaterländischen" Film kann man sich jedenfalls unschwer vorstellen. Er verließ sofort das Theater und befahl, daß sämtliche Mannschaften das Lichtspieltheater zu räumen hätten. Das peinliche Vorkommnis wird auf ein Versehen des Operateurs zurückgeführt, der die Rollen miteinander verwechselte. Die Bilder von der Beisetzung Singers und der Enthüllung seines Denkmals gehörten zu einer kinematographischen Wochenübersicht, die zu Beginn des Programms vorgeführt wurde, da die vom Garnisonkommando bestellten Films bis zu dieser Zeit noch nicht eingetroffen waren. Der Operateur wurde wegen seines Mißgriffs sofort entlassen; gleichwohl wird der Vorfall wohl ein Besuchsverbot des Lichtspieltheaters für das Militär zur Folge haben.

Hof- und Personalnachrichten.

✠ **Der herzoglich sächsische Staatsminister** a. D. Wirkl. Geh. Rat Dr. Giesbert v. Bonin-Brettin, Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist Freitag abend gestorben.

✠ **Dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer** ist der Charakter als Major verliehen und die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Reserveoffiziere des 1. Garde-Feldartillerieregiments erteilt worden. Freiherr von Schorlemer besaß bisher den Charakter als Oberleutnant der Landwehr.

Den üblen Geschmack im Mund,

der sich nach längerem Rauchen, Biergenuß oder Aufenthalt in rauchigen, staubigen oder schlecht gelüfteten Räumen einstellt, vertreibt man durch ein paar Wybert-Tabletten rasch und zuverlässig. Sie sind zahlreichen Menschen treue und unentbehrliche Begleiter, die sie nie von sich lassen. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.

widmet ist, erschien vor 40 Jahren in der ersten Auflage und erlebte dann vor 7 Jahren eine zweite. Dieses Werk ist durchaus typisch für die neue Auffassung von der römischen Geschichte, wie Mommsen und Hirschfeld sie begründet haben. Den alten Streit, ob die einzelnen römischen Kaiser „gut" oder „schlecht" waren, hatte Mommsen dadurch gelöst, daß er die Wertlosigkeit dieser ganzen Fragestellung erkannte. Das römische Reich war vielmehr ein so ungeheurer Organismus, daß in ihm die Persönlichkeit des nominellen Herrschers völlig verschwand. In diesem Sinne hat Hirschfeld sein Buch über die römische Kaiserzeit geschrieben, in dem der Begriff: „Cäsarenwahnsinn" überhaupt nicht vorkommt. In großartiger Anschaulichkeit schildert er das römische Kaisertum als eine riesige Maschine, deren Glieder sich von Schottland bis nach Aegypten erstreckten. Finanzen und Verwaltung, Post und Verkehrswesen des römischen Reiches werden eindringlich behandelt. Hirschfeld war eben stets bestrebt, neben der eigentlichen politischen Entwickelung die Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Um zu einem solchen wirklich lebendigen Verständnis der Antike zu gelangen, mußten freilich neue Quellen erschlossen werden, die zuverlässiger und reichhaltiger waren als die bekannten Klassiker des Altertums. Dieses neue Material lieferten die lateinischen Inschriften. Im Altertum war das Papier teuer, und so wurde der Stein in unendlich höherem Grade zum Schreibmaterial verwendet als heute. So sind uns weit über 100 000 Inschriften aus der Römerzeit erhalten. Auf Mommsens Vorschlag ist die Berliner Akademie der Wissenschaften daran gegangen, dieses unerschöpfliche, authentische Material zu sammeln und herauszugeben. Das gewaltige Werk, das jetzt fast vollendet ist, leitete zunächst Mommsen selbst, der dabei in Hirschfeld den wichtigsten Helfer fand. Nach dem Tode des Altmeisters hat dieser dann das Unternehmen in seinem Sinne weitergeführt. Besonderes Interesse brachte Hirschfeld den römischen Monumenten des heutigen Frankreich entgegen, und die Herausgabe dieser Inschriften aus „Gallien" übernahm er selbst. Die schwierige Aufgabe konnte nur dann gelingen, wenn er im Einverständnis mit der französischen Wissenschaft zu arbeiten vermochte; eine Notwendigkeit, der Hirschfeld in der glücklichsten Weise gerecht geworden ist. In dem Vorwort zu dem Bande des Berliner Inschriftenwerkes, der Südfrankreich gewidmet ist, dankt er in beredten Worten seinen französischen Freunden, und in der Festschrift, die ihm zu seinem 60. Geburtstage überreicht wurde, finden sich mehrere Beiträge französischer Gelehrter in ihrer heimatlichen Sprache. Die vortrefflichen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen der deutschen und der französischen Wissenschaft herrschen, sind nicht am wenigsten auch Hirschfeld zu verdanken.

Otto Hirschfeld wurde am 16. März 1843 in Königsberg geboren. Er studierte in Bonn und in Berlin, wo er Mommsens Schüler wurde, mit dem ihn später eine warme Freundschaft verband. Im Jahre 1869 habilitierte er sich in Göttingen; schon drei Jahre darauf wurde er ordentlicher Professor in Prag. 1876 folgte er einem Ruf nach Wien, wo er 9 Jahre lang eine überaus erfolgreiche Lehrtätigkeit ausübte. Er organisierte eine systematische Erforschung der Altertümer Oesterreich-Ungarns, vor allem förderte er die Aufdeckung von Carnuntum, der großartigen Römerfestung in der Nähe von Wien. Im Jahre 1885 trat er dann seine Professur in Berlin an, wo sich ihm auch sofort die Akademie der Wissenschaften öffnete. Alle die vielen akademischen Unternehmungen, wie sie Mommsen eingeleitet hatte, fanden an ihm einen eifrigen Mitarbeiter. Daneben ging ein reiches Wirken in Hörsaal und Seminar einher. Hirschfeld ist ein zu strenger Gelehrter, um als Dozent „populär" sprechen zu können. Oeffentliche Vorlesungen hält er nicht ab. Aber seine Kollegs werden wegen ihrer hervorragenden Klarheit und Gründlichkeit geschätzt, und in seinen Uebungen versteht er es trefflich, die Studierenden in die recht schwierigen Probleme der Inschriftenlehre einzuführen. Hoffentlich ist es dem verdienten Gelehrten, der sich einer ausgezeichneten körperlichen Frische und Rüstigkeit erfreut, noch viele Jahre vergönnt, im Sinne Mommsens an der Berliner Universität zu wirken

L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130315027/fragment/page=0002

Weinhaus Broskowski — Sonntags: Souper-Musik.

Montag abend zur vaterländischen Feier
Künstler-Konzert.
Kulinarische Genüsse in reichster Auswahl zu kleinen Preisen.
Vortreffliche naturreine Weine
1911er und älterer Jahrgänge.

Ausland.

Der französische Kriegsminister für den Weltfrieden.

Paris, 15. März. Der französische Kriegsminister Jonnart erklärte dem Pariser Korrespondenten der Pall Mall Gazette, die französische Regierung wünsche dringend die Wahrung des Weltfriedens. Frankreich wolle niemand angreifen oder provozieren, wünsche aber unabhängig zu leben und sei in Anbetracht der Maßnahmen anderer Länder gezwungen gewesen, die nötigen Opfer auf sich zu nehmen, damit künftig seine Armee nicht in offensichtlich minderwertigen Zustand gerate. Die friedlichen Absichten der Regierung seien klar ersichtlich. Er hoffe bestimmt, daß das Mißbehagen, welches seit längerer Zeit auf Europa laste, binnen kurzem verschwinden werde.

Rumänien besteht auf Silistria.

Petersburg, 15. März. Prinz Ghika überreichte Sasonow ein Memorandum über den rumänisch-bulgarischen Konflikt, worin in kurzer Form die rumänischen Wünsche ausgedrückt sind. Das bulgarische Memorandum gibt eine vollständige Uebersicht über den geschichtlichen Hergang der Frage. Prinz Ghika äußerte in Diplomatenkreisen, Rumänien müsse Silistria erhalten, alle anderen Vorschläge Bulgariens seien unbedrohlich. Darüber habe er schon mit Dr. Danew konferiert, woraufhin die Unterredungen, ohne ein Kompromiß zu erzielen, abgebrochen worden seien. Morgen beginnt in Gegenwart Sasonows die Vorberatung der Botschafter.

Flucht aus dem Harem des Kehdive.

Kairo, 15. März. Sensationellen Gesprächsstoff bietet das Verschwinden einer der Gemahlinnen des Khedive, einer geborenen Ungarin. Am Hofe des Khedive scheut man sich, mehr zu sagen. Das genaue Datum des Verschwindens der Dame kann nicht angegeben werden, aber über die Tatsache ihrer Flucht herrscht kein Zweifel. Es erwies sich als unmöglich die Affäre geheim zu halten, da, entgegen der moslemitischen Sitte, diese Frau des Khedive in der Gesellschaft sehr bekannt war. — Die Geflüchtete ist eine ungarische Gräfin, die der Khedive vor einigen Jahren in einem südfranzösischen Badeort kennen lernte. Die Gräfin folgte dem Khedive gegen den Willen ihrer Familie nach Kairo und wurde dort eine seiner Nebenfrauen. Von seiner offiziellen Gemahlin, der Khedivah Ikbah Hanem, hat der Khedive sechs Kinder.

Ein Franziskanermönch unter Spionageverdacht verhaftet.

Unter dem Verdachte der Spionage wurde in Rovereto der Franziskanerfrater Honoratius Viola verhaftet und in das Gefängnis des Kreisgerichtes gebracht. Im Kloster selbst wurde eine Haussuchung vorgenommen.

Um ein Haarleiden zu beheben, ist das **bekannte Mittel** — jüngst noch verstärkt — des **Apoth. Hoefer das beste.** Erhältlich in Fl. a 1, 2 u. 3 Mk., echt Geiskfr. 59 und Kohlschütterstr. 1.

Provinzial-Nachrichten.

Freiwillig in den Tod.

Leipzig, 15. März. In der Lampestraße fand man gestern in einem möblierten Zimmer einen aus Hamburg stammenden Referendar, der beim Leipziger Amtsgericht beschäftigt ist, bewußtlos auf. Neben ihm lag eine junge Schauspielerin, die anscheinend Gift genommen hatte und bei der der Tod bereits eingetreten war. Der junge Mann hatte sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe geschossen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Es besteht nur geringe Hoffnung, sein Leben zu erhalten.

V **Merseburg, 15. März.** (Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen.) Hier fanden in der Zeit von Mittwoch, den 5. März, bis 14. März im königlichen Schlosse die Prüfungen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst statt. Von 79 Prüflingen bestanden nur 19 die Prüfung, darunter zwei, die nur den allgemeinen Bildungsnachweis zu erbringen hatten.

Bitterfeld, 15. März. (Sieben schulpflichtige Kinder in einer Familie.) Der gewiß höchst seltene Fall, daß eine Familie sieben schulpflichtige Kinder aufzuweisen hat, ist in dem benachbarten Dorfe Frose zu verzeichnen. Sie zählen zu der Familie eines Postbeamten und sind auf die verschiedenen Stufen verteilt. Es sind sechs Mädchen und ein Knabe. Die älteste Tochter verläßt Ostern die Schule.

Eisleben, 14. März. (Die Einweihung des Amtsgerichtsneubaues) soll in der letzten Woche des Monats Mai erfolgen. Der Tag selbst steht noch nicht endgültig fest. — Postinspektor Student ist zum 1. April unter Ernennung zum Postdirektor nach Stettin versetzt.

Bebra, 14. März. (Der Kaiser) hat der Kirchgemeinde im Dorfe Berghofen zum Bau einer neuen Kirche die Summe von 11 500 Mark gespendet.

Belzig, 14. März. (Johanniterorden.) Der Regierungsassessor, Leutnant der Reserve des Feldart.-Regts. Nr. 11 Ernst Gebhard von Baumbach zu Belzig und der Oberleutnant a. D. Rittergutsbesitzer Kunz von Lochow auf Lübnitz bei Belzig sind zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannt worden.

Vermischtes.

„Flachsmann" in Uniform.

In Metz ist Leutnant Erb vom 134. Infanterie-Regiment, welcher im Jahre 1911 wegen Betruges — es handelte sich damals nach seinen Angaben um einen Betrag von 60 000 Mark, welche ihm zur Aufbewahrung übergeben, aber aus dem Kassenschrank gestohlen worden waren — zu einem Jahre sieben Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt wurde, am Freitag von der Strafkammer wegen Verleitung zum Meineid in sieben Fällen zu 1½ Jahr Gefängnis sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt worden. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß Erb als vierzehnjähriger Knabe, was er bisher immer verschwieg, wegen Einbruchsdiebstahls bereits mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden, ferner, daß er nur mit Hilfe eines von ihm gefälschten Abiturientenzeugnisses und infolge des Umstandes Offizier geworden war, daß er den Beruf seines Vaters, welcher Gefängnisdiener war, fälschlich als Oberamtsverwalter kennzeichnete.

Metz, 15. März. Die bei der gestrigen Gerichtsverhandlung über den früheren Leutnant Erb verhängte Strafe beträgt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, nicht Gefängnis.

Entwischter Juwelendieb.

In einem Straßburger Juwelengeschäft erschien am Freitag ein gutgekleideter Fremder, der eine große Auswahl Bijouterien und Juwelen im Werte von 60 000 Mk. verkaufen wollte, die nach seinen Angaben aus einer Erbschaft stammten. Der Juwelier verlangte, daß der Fremde die Rechtmäßigkeit seines Besitzes an den Wertsachen nachweise. Auf dem Polizeipräsidium gab er sich als Hamburger Geschäftsmann aus, ließ die Wertgegenstände in dem Juweliergeschäft zurück und erklärte, am Abend wiederkommen zu wollen. Im Laufe des Nachmittags ließ jedoch die Nachricht ein, daß die Juwelen aus einem Diebstahl in Zürich herrühren. Der Fremde scheint erfahren zu haben, daß man ihm auf der Spur sei, denn er ließ sich nicht wieder sehen. Die Juwelen werden dem Züricher Juwelier wieder zugestellt.

Eine Mörderin.

In Kottbus ist die Mörderin von Drebkau, die Witwe Kötkeritz, in deren Wohnung die Leiche ihres Kostgängers verbrannt im Ofen gefunden wurde, am Freitag nachmittag in das Gerichtsgefängnis gebracht worden. Sie weigerte sich anfangs immer noch, anzugeben, wohin sie die bisher noch nicht aufgefundenen Leichenteile geschafft hat. Später gab sie jedoch zu, daß ein früherer Liebhaber den Ermordeten aus Eifersucht umgebracht und einige Leichenteile vergraben habe. Schließlich gestand sie ein, sie habe den Mann geschlagen, und er sei verblutet. Nach den bisherigen Ermittelungen steht fest, daß die Frau einen Helfer gehabt hat.

Sturmmeldungen aus Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet: Der Sturm in den mittleren und westlichen Gebieten der Vereinigten Staaten, von den Großen Seen bis zum Golf von Mexiko, hat großen Schaden angerichtet. **Es sollen 60 bis 100 Personen umgekommen sein.** — Ein heftiger Sturm richtete in Buenos Aires großen Schaden an. Mehrere Personen wurden getötet, viele verletzt.

Bei einem Gerüsteinsturz eines Neubaues in Düsseldorf entging ein Steinmetzmeister wie durch ein Wunder dem Tode. Er befand sich beinahe an der Spitze des Gerüstes, hielt sich an einem fallenden Balken fest und glitt mit diesem sanft zur Erde, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

6 Geisteskranke ausgebrochen. Donnerstag nacht ist der Zigeuner Robert Weiß, der vor Jahren im Elsaß einen Gendarmen erschossen hat und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Heil- und Pflegeanstalt zu Klingen-Münster (Pfalz) untergebracht war, mit 5 anderen Pfleglingen ausgebrochen. Bisher sind nur zwei wieder ergriffen; Weiß ist noch flüchtig.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Für die Osterfesttage!

Kinder-Mützen

Südwester	aus Wachstuch und Leder	3.35 1.45 .90	68 Pf.
Südwester	aus Stoffen englischer Art	2.50 2.00 1.25	70 Pf.
Südwester	aus Stroh- u. imit. Rosshaarbort.	5.75 3.95 2.90	2.00
Kieler Mützen	für Knaben m. Schriftband	2.25 1.60 .90	50 Pf.
Matrosen-Mützen	f. Mädchen garniert	2.00 1.45 .90	55 Pf.
Sport-Mützen	aus Stoffen englischer Art	1.50 1.00 .80	55 Pf.

Herren-Artikel

Oberhemden	farbig, neue Dessins	6.00 5.25 4.50	3.75
Oberhemden	weiss, mit weichem Einsatz	6.00 5.50 5.00	3.85
Herren-Kragen	mit den neuesten Ecken	.55 .50 .45	35 Pf.
Farbige Garnituren	weich	1.60 1.30 1.15	90 Pf.
Weisse Serviteurs	weich	.90 .75 .60	50 Pf.
Krawatten	in allen Formen und Dessins	2.25 1.50 .85	25 Pf.

Konf. Weisswaren

Bulgaren-Kragen	f. Blusen entzück. Neuh.	3.75 2.50 1.40	80 Pf.
Blusen-Kragen	in Spachtel u. Batist	2.25 1.50 .75	40 Pf.
Robespierre-Kragen	f. Jacketts u. Blus.	3.00 2.10 1.45	95 Pf.
Spachtel-Kragen	für Jacketts	3.25 2.55 1.75	1.45
Jabots	aus Tüll u. Batist in Fältchen gelegt	1.75 1.35 .75	35 Pf.
Jabots	aus Tüll plissiert, reizende Neuheiten	3.00 1.75 .90	55 Pf.

Frühjahrs-Kostüme
in ausserordentlich vielseitigen und geschmackvollen Ausführungen und Stoffarten.
Hauptpreislagen: 65.00 52.00 37.00 29.00 21.00 12.50

Blusen mit bulgarisch gemustertem Kragen und Manschetten aus voileartig gestreiftem Stoff 1.75

Gürtel

Samt-Gürtel	.55 1.50 .75	33 Pf.
Lackleder-Gürtel	1.60 1.25 .85	40 Pf.
Gold-Gummi-Gürtel	3.50 2.25 1.35	68 Pf.
Kinder-Lack-Gürtel	.95 .70 .45	8 Pf.

Seiden-Bänder.

Frühjahrs-Mäntel
aus modernsten Stoffen in englischem Geschmack in aparten neuen Formen.
Hauptpreislagen: 27.00 21.00 17.00 12.00 7.00 3.75

Blusen aus Mousseline, „Reine Wolle", mit weissem Voile-Kragen und Wsste, aparte Garnitur, gefüttert 3.50

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. d. Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130315027/fragment/page=0003

Sanitas-Bad.

Meinen werten Badegästen sowie einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich mein seit ca. **12 Jahren** am hiesigen Platze bestehendes Bad nach

Grosse Steinstrasse 16 (gegenüber **Café Bauer**)

verlegt habe.

Neueröffnung: Montag, den 17. d. Mts.

Verabfolgt werden:

Elektrische Lichtbäder und **Bestrahlungen, Dampf-** und **Heissluft-Bäder, Schmiedeberger Moor-,** sowie alle anderen **medizinischen** und **Wannen-Bäder.**

Ich bitte um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Otto Hering, :: staatlich geprüfter Heilgehülfe und Masseur ::
Sanitas-Bad, Gr. Steinstr. 16 (Mittelgebäude).
Telephon 3273.

Grösstes und besteingerichtetes derartiges Etablissement der Provinz. — Aerztlich und staatlich geprüftes Personal für Damen und Herren.

Kriegsmarine-Ausstellung

vom **20. März bis 8. April 1913 in Halle,**
„Stadtschützenhaus".
geöffnet von 10—1 und 2½—10 Uhr abends.

Vertreten sind u. a. alle Kriegsschiffsklassen in prächtigen, künstlerisch ausgeführten Modellen, alle Seekriegswaffen, in kriegsbrauchbarem Zustande (Torpedos, Seeminen, Schnellladekanonen, Maschinenwaffen, Riesengeschosse pp.).

Das Maschinengewehr wird im Schnellfeuer vorgeführt.

Eintrittspreis: 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 25 Pf., Arbeiter, Arbeiterinnen und Unterbeamte 25 Pf. (durch Vermittlung der Arbeitgeber bezw. vorgesetzten Behörden).

Täglich mehrere Führungen und Vorträge. Hauptvortrag 5 Uhr (Sonntags auch 11½ Uhr vormittags) durch Herrn Kapitänleutnant **Mumm** und 8 Uhr durch Herrn Kapitänleutnant **Köpke** über

„Verwendung und Wirkung der Seekriegswaffen in der modernen Seeschlacht".

Es ladet ein

Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Halle.

Rabeninsel.

Empfehle meine Lokale den geehrten Herrschaften zur gütigen Benutzung. Zugang von Hoffmanns Ueberfahrt, Böllbergerweg, und der Fähre in Böllberg.

Achtungsvoll

Aug. Leonhardt.

Rabeninsel.

Etablissement Kurzhals Rabeninsel

Eröffnung.

Einem geehrten Publikum halte meine Lokalitäten zum gefl. Besuch bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

E. Kurzhals.

Schreberkolonie am Paul Riebeckstift, e. V.

Sonntag, den 16., 23, 24., 30. März und 6. April 1913 in unserem Vereinshaus, Haupteingang Beesenerstraße, gegenüber der Flotwellstraße, von 11½ Uhr vormittags an

Großes Geld-Preis-Kegeln

zum Besten einer Ferien-Milchkolonie.

I. Preis 100 Mk., II. Preis 70 Mk., III. Preis 40 Mk.
Zur Verteilung kommen 122 Preise und 5 Tagesprämien.
4 Schub 40 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Kaffeegarten Trotha.

Inh. Wilhelm Henze. Tel. 2226.
Morgen Sonntag, den 16. d. M.
gr. Bockbierfest,
verbunden mit
musikalischer Abendunterhaltung.
ff. Speckkuchen. Seppelhüte gratis.

Kaufmännischer Turnverein E. V. Halle a. S.

Zur 100jährigen Erinnerungsfeier findet am

Montag, den 17. März

ein Fackelzug der Hallenschen Turnerschaft nach der **Zahnbuhle** mit darauffolgendem Kommers im **Zoologischen Garten** statt.

Die **Mitglieder des K. T.-V.** werden ersucht, zahlreich und pünktlich um ½9 **Uhr** am Gasthof **„Zum Mohr"** (Burgstraße-Giebichenstein) anzutreten.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle.

Fernruf 1181.
Direkt.: Geh. Hofrat **M. Richards**

Sonntag, den 16. März
nachmittags 3½ Uhr:
9. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pfg. (inkl. Garderobegeld).

Minna von Barnhelm
oder: Das Soldatenglück.

Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Gotth. Ehr. Lessing. Spielleitung: Oberregisseur Karl Scholling.

Personen:

Major von Tellheim, verabschiedet — Hans Hofer.
Minna von Barnhelm — Hella Welden.
Graf v. Bruchsall, ihr Oheim — K. Scholling.
Franziska, ihr Mädchen — Wanda Oferta.
Just, Bedienter des Majors — E. vom Weber.
Paul Werner, gewesener Wachtmeister d. Majors — Alb. Friedrich.
Der Wirt — Georg Thies.
Eine Dame in Trauer — Grete Höcker.
Ein Feldjäger — C. Hammes.
Riccaut de la Marlinère — Walter Sie...
Bediente — (Paul Jungk. (E. Matthießen.

Nach dem 2. Akt längere Pause.
Anf. 3½ Uhr — Ende geg. 6 Uhr

Abends 7½ Uhr:
185. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Spielleitung: Oberregisseur Theo Raven.
Musikal. Leitung: Carl Ohnesorg.

Personen:

Heinrich d. Vogler, deutscher König — Fr. Schwarz.
Lohengrin — R. Salenius.
Elsa v. Brabant M. Bruger-Dreys
Herzog Gottfried, ihr Bruder — M. Wolf.
Friedrich v. Telramund, brabant. Graf — Erik van Horst.
Ortrud, seine Gemahlin — S. Stolz.
Der Heerrufer des Königs — Theo Raven.
1. Edelknabe — Irmg. Kühn.
2. „ — Ellen Garsch.
3. „ — Hedw. Nolte.
4. „ — K. Kleinlein.
1. brabant. Edler — G. Heuchen.
2. „ „ — C. Hammes.
3. „ „ — Rob. Walden.
4. „ „ — K. Kruthoffer.
Sächsische und Thüring. Grafen und Edle, Edelknaben, Männer, Frauen, Knechte.

1. Akt: Eine Aue am Ufer der Schelde zu Antwerpen. 2. Akt: Burghof zu Antwerpen. 3. Akt: Elsas Brautgemach und Dekoration des 1. Aktes.

Nach dem 1. und 2. Akt längere Pausen.
Anf. 7½ Uhr. — Ende nach 11 Uhr.

Montag, den 17. März 1913:
Hebel-Gedenkfeier der Literarischen Gesellschaft.
Anläßlich des 100jährigen Geburtstages Friedrich Hebbels, geb. am 18. März 1813:

Herodes und Mariamne.

Eine Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.
Spielleitung: Oberregisseur Karl Scholling.

Personen:

König Herodes — *
Mariamne, seine Gemahlin — * *
Alexandra, ihre Mutter — * * *
Salome, Schwester des Königs — Hella Welden.
Soemus, Statthalter von Galiläa — W. Fahrenbach.
Joseph, Bitelönig in Abwesenheit von Herodes — Rudolf Rieth.
Sameas, ein Pharisäer — Walter Vetz.
Titus, ein römisch. Hauptmann — Alb. Friedrich.
Joab, ein Bote — Otto Patry.
Judas, ein jüdisch Hauptmann — Willy Braune.
Artaxerxes, ein Diener — Georg Thies.
Moses, — Max Linke.
Jehu, — E. Matthießen.
desgleichen, sowie noch einige andere Diener.

Ein andrer Diener — D. Schnelting.
Silo, ein Bürger — Karl Stahlberg
Serubabel — K. Scholling.
Philo, sein Sohn — Galiläer — Otto Krahl.
Ein römisch. Bote — K. Kruthoffer.
Naron, Richter — E. Hammes.
Drei Könige aus dem Morgenlande — Theo Raven
von der christlich. Kirche später die heiligen — Otto Peters. E. vom Weber

Ort: Jerusalem. Zeit: Um Christi Geburt.

Zwischen dem 2. u. 3. Akt fällt der Vorhang nicht.

* **Herodes** — **Ludwig Hartau**
** **Mariamne** — **Irene Triesch**
*** **Alexandra** — **Henny Steimann**
vom Berliner Theater.

Nach dem 3. Akt längere Pause.
Anf. 7½ Uhr. — Ende 10½ Uhr.

Dienstag, den 18. März
Sonder-Vorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement.

Opern-Festspiel.

Gesamt-Gastspiel der **Dresdner Königl. Hofoper.**
Der Widerspenstigen Zähmung.
Komische Oper in 4 Akten von Hermann Götz.

Im Weinhaus Broskowski
reichhaltige Auswahl
auserlesenster Delikatessen
zu kleinen Preisen.
Naturreine Weine
hervorragender Qualität
1911er u. älterer Jahrgänge.

Halbheers Weinstube
Gr. Ulrichstr. 10 Hof.
Sorgfältigste Küche, Weine I. Firm.

Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater.
Montag, 17. März, abds. ½8 Uhr
123. Musik-Aufführung (Produktionsabend)
im Saale des Konservatoriums.
Besondere Interessenten können gegen vorherige Anmeldung im Sekretariat Eintrittsprogr. erh.

Volksbildungs-Verein

Dienstag, 18. März, / **Mittw ch, 19. März,** abds. 8½ Uhr,
im gr. Thaliasaal:
Lichtbildervortrag
über **„Entdeckung des Südpols"** von **Jens-Lützen.**

Z. B. a. S.
19/3. 8½ III K. E.

Stadttheater Halle a. S.

Opern-Festspiel
am Dienstag, den 18. März 1913:
Gesamt-Gastspiel
der Dresdener Hofoper:
Der Widerspenstigen Zähmung
komische Oper von Götz.

Mitwirkende: Königl. Hofopernsängerinnen: **Helena Forti, Magdalena Seebe** und **Gertrud Sachse,** sowie die Königl. Hofopernsänger: **Ludwig Ermold, Robert Büssel, Emil Enderlein, Rudolf Schmalnauer, Hans Rüdiger** u. Kammersänger **Walter Soomer.**
Chor: **Opernchor der Dresdener Hofoper.**

Festspielpreise.

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 16. März, von ½4 bis 11 Uhr
Zwei Militärkonzerte
der Kapelle des Füs.-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.
Leitung: Königl. Obermusikmeister Herr **R. Fister.**
Eintritt 35 Pfg.
Karten gültig. **F. Winkler.**

Etablissement Bergschenke.

Sonntag, den 16. März 1913, nachm. 4 Uhr
Künstler-Konzert.

Hotel Goldener Ring.

Jeden Sonntag abend ab 7½ Uhr
Künstler-Konzert.
Soupers. Reichhaltige Abendkarte.
½ u. ⅓ Portionen.
Ausschank hiesiger u. Export-Biere.

Markt-Kirche

Mittwoch, den 19. März, abends 8¼ Uhr
Passions-Musik
des verstärkten Stadtsingechores
(Leitung: **Karl Klanert**).

Mitwirkende: **Doreluise Meiling** (Gesang) und Herr **H. Boell** (Orgel) aus Leipzig.

Chöre von **Corsi, Vittoria, Eccard, Bach, Zenoni, Draeseke, Thiel** und **Gulbins.** Gesänge für Mezzosopran und Orgel von **Bach, Händel** und **Thiel.** Orgelstücke von **Zipoli, Bach** und **Widor.**

Karten zu M. 2.10, 1.25, 1.—, 0.50, in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Hothan** und am Konzerttage von 5 Uhr an auch bei **F. C. Wissel,** gegenüber der Kirche.

St. Ulrichskirche, Gründonnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr
Achte geistliche Abendmusik
Carl Löwes nachgelassenes Werk:
„Das Sühneopfer"
Passionsoratorium für Chor, Soli, Klavier, Harmonium, Streichquartett, Orgel und Gemeindegesang.
Eintrittskarten (der höheren Kosten wegen diesmal) à M. 0.75 und 0.50 in den bekannten Verkaufsstellen

---

Park-Hotel

Vornehmes Restaurant
Festsaal für Hochzeiten, Vereine und Versammlungen
ergebenst empfohlen. **Oskar Stöpel.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130315027/fragment/page=0004